Gemeindeblatt

der evangelischen Kirchengemeinden
in der Region Schillerpark

Kapernaum und Kornelius

Februar 2021

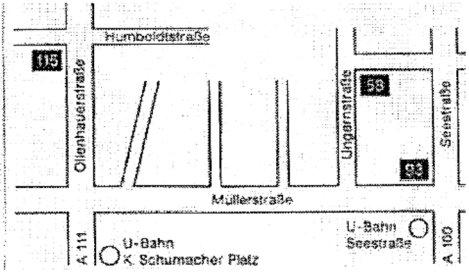
Wir bitten unsere Leser, um freundliche Berücksichtigung unserer Inserenten

RADDE GRABMALE o.H.G.
STEINMETZMEISTER & BILDHAUER
INH. A. FRIEDEK & F. STRECKER

Ollenhauerstraße 115
13403 Berlin-Reinickendorf
Fax/☎ 412 30 41
Funk 0172-304 87 13

Ungarnstraße 58
(Schillerpark)
13349 Berlin-Wedding
☎ 451 83 33
Fax 451 95 68
Funk 0172-304 87 14

Seestraße 93
(Ecke Müllerstraße)
13347 Berlin-Wedding
☎ 451 50 53



Bei uns sind Sie in guten Händen!

Selbstbestimmt Leben. Professionell betreut werden.

Domicil Seniorenpflegeheim Müllerstraße GmbH
Müllerstraße 76 / 13349 Berlin
Tel.: 030/ 817998-0 www.domicil-seniorenresidenzen.de
Ansprechpartner: Einrichtungsleitung Susann Polster

Erd- und Feuerbestattungen

Das nächstgelegene Bestattungsinstitut

Arno Günther
Müllerstraße 51a
Tag- u. Nachtruf 452 53 56

Erledigung aller Formalitäten
2. Geschäft: Scharnweberstraße 122
Reinickendorf · Fernsprecher 412 32 56

FAIRTRADE **weltladen wedding**

Seestraße 35 * 13353 Berlin
Im Vorraum der Kapernaum Kirche
Tel.: 0176 – 509 897 72
fair65@gmx.de

Öffnungszeiten:

Montag	16.00 – 19.00 Uhr
Mittwoch	16.00 – 19.00 Uhr
Samstag	11.00 – 15.00 Uhr

Wir haben noch Platz für Ihre Werbung. Hier könnte sie stehen. Auskunft gibt das Gemeindebüro der Kapernaum-Gemeinde.

Monatsspruch Februar 2021

Wieder einmal etwas unvermittelt für uns – diese Losungs-Aufforderung für den Monat Februar:

Freut euch darüber, daß eure Namen im Himmel verzeichnet sind!

(Lk. 10,20)

Es ist schwierig, Freude auf Aufforderung hin zu empfinden, und noch schwieriger, wenn einem diese Aufforderung zusammenhanglos begegnet. Für die, denen das ursprünglich gesagt war, war das auch anders: für die siebzig von Jesus ausgesandten Jünger, die zu ihm zurückkamen – von Freude und Stolz erfüllt, weil sie tatsächlich etwas bewirken konnten in ihrer Mission. „Sogar die Dämonen waren uns untertan kraft deines Namens!“ berichten sie ihm. – Jesus bestätigt sie in dieser Kraft und Macht; er bestätigt sie weniger in der stolzen Freude darüber: „Siehe, ich habe euch die Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und er wird euch keinen Schaden zufügen. Doch nicht darüber freuet euch, daß die Geister euch untertan sind; freuet euch vielmehr, daß eure Namen in den Himmeln aufgeschrieben sind!“

Man kann darüber nachdenken, warum Jesus so zu ihnen spricht. Ob er vielleicht die Gefahr sieht, daß die Jünger, ausgesandt, die Botschaft vom nahen Reich Gottes und seiner Güte (i.S.v. Qualität) auszubreiten, stattdessen in einen schlichten Machtkampf mit dem Unguten geraten, und sich darin naiv auf der Siegerseite wähnen. Man kann auch direkter fragen, was diese Antwort Jesu für uns selbst bedeuten könnte.

Als Christen sind wir in gewisser Weise immer auch „ausgesandt“, ins Leben gestellt mit einer Botschaft, einer Aussage und Aufgabe – und der Erfahrung von Ja und Nein, was den „Erfolg“ und die Wirksamkeit dabei anbelangt. Ein Liedtext von Kurt Marti und Armin Juhre kommt mir in dem Zusammenhang in den Sinn: Manchmal kennen wir Gottes Willen, manchmal kennen wir nichts. … Manchmal sehen wir Gottes Zukunft, manchmal sehen wir nichts. … Manchmal spüren wir Gottes Liebe, manchmal spüren wir nichts. … Manchmal wirken wir Gottes Frieden, manchmal wirken wir nichts. ….
Das ist so, und das erfüllt nicht nur mit Stolz und Freude, sondern oft genug auch mit Fragen, Zweifeln, Ängsten. Angesichts dessen aber ist es, meine ich, eine wirkliche und „nachhaltige“ Freude, sich trotz alledem und fraglos in Gottes Wirklichkeit verankert und bewahrt glauben zu dürfen.- Unverlierbar eingebürgert zu sein „im Himmel“, im unbestreitbaren Machtbereich Gottes, meint das „mit Namen eingeschrieben sein“. Und mit dem Namen ist die Konsistenz und Kontinuität des je eigenen, besonderen Lebens (mit seinen Stärken und Schwächen, Höhen und Tiefen, Siegen und Niederlagen) bezeichnet. – Mein Bleiben in Gott ist nicht von vermeintlichen oder tatsächlichen Siegen und Machterweisen abhängig.

Die gute Gelassenheit und Zuversicht, die Freude, die aus dieser Gewißheit zu erwachsen vermag, wünsche ich uns in diese für uns Alle anhaltend schwierigen Zeiten hinein!
Ihre *Pfarrerin Dagmar Tilsch*.

Aus dem Gemeindekirchenrat

Im Januar hat sich der Gemeindekirchenrat der Kapernaum-Gemeinde zu keiner Sitzung getroffen. Insofern ist hier wenig zu berichten.

Die neuen vom Senat beschlossenen Corona-Regeln haben bezüglich unserer gemeindlichen Aktivitäten keine weiteren Auswirkungen. Wir feiern weiterhin Präsenzgottesdienste, wenn auch in einer sehr kurzen Form (ca. 30 Minuten) und ohne Gesang.

Unter diesen Bedingungen fanden auch die Gottesdienste am Heiligen Abend statt. Von den neun Geplanten haben wir zwei wieder abgesagt, weil es dafür nur vereinzelte Anmeldungen gab.

Relativ gut besucht waren die Krippenspiele am frühen Nachmittag. Aber auch die drei Christvespern und die Christmette führten BesucherInnen in unser Gemeindezentrum und in die Kirche. Danke für die immense Vorbereitung durch unser Gemeindebüro an Claudia Guerra de la Cruz und Jens Krause, und Dank auch dem erweiterten Kirchdienst – hier kamen so viele Menschen zum Einsatz, dass ich sie hier nicht aufzählen kann - und an alle BesucherInnen, die unseren aufwendigen Hygieneregeln folgten.

Dankbar dürfen wir auch auf unsere Website schauen: Eine Christvesper gehalten von Pfrn. Dagmar Tilsch und Pfr. Alexander Tschernig mit Lesung durch Thomas Suckow und Orgelmusik gespielt von Gesine Hagemann ging pünktlich zum Heiligen Abend online.

Besonders hervorheben möchte ich das Online-Krippenspiel. Markus Maaß hat mit viel Liebe Szenen einer weihnachtlichen Geschichte mit Hilfe von Playmobil Figuren dargestellt, Thomas Suckow war der Erzähler. Alle Kameraaufnahmen einschließlich der umfangreichen Nachbearbeitungen kamen wieder von Ian Hirsinger.

Zusätzlich wurde auch ein Predigtheft für den Heiligen Abend erstellt.

In der Kapernaumkirche feierten wir dann noch am 2. Weihnachtsfeiertag und am Altjahresabend einen Gottesdienst, während die regionalen Veranstaltungen in der Ostergemeinde abgesagt wurden. Dort wird die Kirche aktuell nur zur stillen Andacht geöffnet.

Nun wünsche ich uns, dass wir die Pandemie gut überstehen und trotz allem mit Zuversicht durch das vor uns liegende Jahr gehen.

Herzlichst
Barbara Simon

Zum Titelblatt

Das Rotkehlchen findet man in Nordafrika, Europa und Kleinasien sowie auf den Mittelmeerinseln. Seine Nahrung besteht vor allem aus Insekten, kleinen Spinnen, Würmern und Schnecken.

In Christuslegenden steht es Jesus in besonderen Momenten und im Sterben tröstend bei. (*Bild: Pixabay, Hans Benn)*

Wir treffen uns am
ersten Dienstag des Monats, 17.00 Uhr
im Gemeindezentrum Schillerhöhe

Dienstag, 02 Februar 2021 – „Leselust“ kommt wieder zu uns

Sich vorlesen zu lassen, ist ein Vergnügen eigener Art –
oder auch eine „(Lese-)Lust“:

Die wollen und können wir genießen, wenn M[illegible] aus dem agens-Projektzentrum (einer Einricht[illegible] [illegible]witte) zu uns kom[illegible] die bei uns und [illegible] schon viel Freude b[illegible] bzw. b[illegible] [illegible]uswahl und dem gekonnte[illegible]

CORONA VIRUS

Die angekündigte Veranstaltung kann leider **nicht** stattfinden.

Lassen wir uns überrasch[illegible] [illegible]nd zu Gehör bringen – und lassen Sie sich herzlich einladen zu d[illegible] Ab[illegible] im Februar!

Aber wir planen weiter

Dienstag, 02 März 2021

„Kirche für die Menschen – wie Gemeinden im Norden Tansanias ihre Jugend ausbilden“

Mit den Präsidentschaftswahlen im Herbst letzten Jahres ist Staatspräsident John Joseph Magufuli für eine weitere Amtszeit gewählt worden. Sein autokratischer Regierungsstil will Tansania zukünftig unabhängiger machen von den Einflüssen ausländischer Investoren und den Korruptionssumpf im eigenen Lande austrocknen. Gleichzeitig bringt dieser Regierungsstil große Belastungen für die Opposition im Lande mit sich, auch für die nichtstaatlichen Träger z.B. von Bildungsangeboten. Eine quasi-aktuelle Sicht auf die Lage im Lande.
Superintendent Martin Kirchner wird uns berichten.

Wir hoffen auf wieder schöne und fröhliche gemeinsame Stunden mit Ihnen.
Im Namen der Gruppe
Dagmar Tilsch

Fastengruppe für Frauen – Begegnung in Wahrheit

Foto: Pixabay

Wir bieten im März einen Frauenkreis aus maximal 15 Personen an, in dem wir gemeinsam Saftfasten, was nicht nur gesund ist. Essen ist unter anderem auch ein dominanter Bewältigungsmechanismus. Durch das Weglassen solcher Mechanismen machen wir uns sensibler für innere Prozesse bzw. Gefühle. Gemeinsam wollen wir einen geschützten vertrauten Raum schaffen, in dem wir uns gehalten und gesehen fühlen. Einen Raum, in dem wir uns verletzlich zeigen können und uns selbst und allen anderen richtig zuhören. Das ist notfalls auch online möglich. Eingeleitet und beendet wird das Projekt von Alexander Tschernig. Wir begleiten euch auf dem Weg zu mehr Selbstliebe und Verbindung mit unterschiedlichen Übungen, meditativen Anleitungen und interaktiven Spielen. Dabei fokussieren wir uns unter anderem besonders auf Themen wie Scham und Ängste, nicht um sie zu verurteilen, sondern um sie anzuschauen und besser verstehen zu können.
Claudy und Cristina

Claudy Enderlein
Intuitive, energetische und spirituelle Heilerin, Lebensberaterin, Seelsorgerin, Künstlerin, Mutter und ein besonderer Freigeist.
Seit Claudy 16 Jahre alt ist, arbeitet und engagiert sie sich in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und unterstützt Menschen mit Behinderung. Bei dieser Arbeit hat sie Menschen in sehr verletzlichen Lebenssituation erlebt und sie mit Herz begleitet. Dabei half ihr schon immer ihr besonderes Talent, wertfrei, offen, humorvoll und mitfühlend auf Menschen zuzugehen.

Cristina Costes-Hanstein
Künstlerin, Lernbegleiterin, Clown, Lehrerin für Kundalini Yoga, Seminarleiterin und Bewegungsmensch auf allen Ebenen.

Seit sechs Jahren arbeitet Cristina als Theaterpädagogin. Sie beschäftigt sich gerne mit Themen, die auch mit ihrer persönlichen Situation zu tun haben wie zum Beispiel dem Muttersein, der Rolle der Frauen, was Heimat bedeutet, dem Verstehen und der Vielseitigkeit der Kommunikation.

Gemeindesaal, **19. bis 23. März 2021**, immer **16.00 bis 19.00 Uhr**
Eigenbeteiligung **10 Euro** pro Person für die gesamte Zeit

Anmeldung im Gemeindebüro. Dazu lädt Sie herzlich ein
Alexander Tschernig

Liebe Gemeinde,
das Jahr 2021 wurde zum Jahr der Orgel ausgerufen und ich hatte vielfältige Orgelkonzerte geplant. Nun ist es aber leider immer noch unklar, wann wieder Konzerte stattfinden können. So möchte ich Sie aber schon einmal mit einigen Texten zur Orgelmusik auf das begonnene Jahr einstimmen.

Ich beginne mit einem Text von Thomas Riegler aus seinem Notenband "Originelle Choralvorspiele". Von diesem Kirchenmusiker können Sie auch immer mal wieder etwas in den Gottesdiensten hören.

Foto: Christian Wille

Außerdem wird in Berlin ein "Orgelband" angeboten - in allen Bezirken sollen die verschiedenen Orgeln vorgestellt werden. Die Kapernaum-Gemeinde ist am

Mittwoch, 03. März 2021, 18.00 Uhr

mit berühmten Orgelwerken dabei (wenn die Bedingungen es zulassen). Am

Sonntag, 05. Dezember 2021, 17.00 Uhr

soll in diesem Rahmen weihnachtliche Orgelmusik zu hören sein.

In der Hoffnung, dass wir uns demnächst mal wieder in einem Konzert persönlich begegnen können,

Ihre Organistin
Gesine Hagemann

Allen Menschen Recht getan...

„Allen Menschen Recht getan ist eine Kunst, die niemand kann“...

dieses Sprichwort trifft wohl ganz besonders auf Organisten zu.

Da ist die ältere Dame, die immer mit dem Stock zur Kirche kommt und mich fast jeden Sonntag bittet, die Lieder doch nicht so schnell zu begleiten, weil sie nicht genügend Zeit zum Luft schnappen hätte – und der Arzt, der sich umfangreich in der Gemeinde engagiert und mich neulich bei Seite nahm um mir zu sagen: ich solle ruhig flott spielen und nicht so, wie der Organist, der mich kürzlich vertreten hat. Das sei ja zum Einschlafen gewesen!

Da ist der ältere Herr mit dem Hörgerät, der immer unter der Orgelempore sitzt, der meint: ich könne ruhig etwas kräftiger spielen – und die leicht reizbare Lehrerin von nebenan, der ich immer zu laut spiele.

Da ist der Orgelfan, der sich wünschen würde, dass ich im Laufe eines Jahres mal das ganze Bach-Orgelwerk im Gottesdienst spiele – und der Predigthelfer, der sich jedes Mal, wenn wir zusammen einen Gottesdienst abgehalten haben, beklagte, dass mein Orgelspiel zu lang war.

Da sind die Leute vom CVJM, die sich mehr neue Lieder im Gottesdienst wünschen – und der 1. Pfarrer, der immer seine geliebten Paul-Gerhardt-Lieder für den Gottesdienst auswählt.

Da ist der nette junge Mann, der in der Bank arbeitet, der sagt, ihm seien die Lieder alle viel zu hoch – und mein Vorgänger, der sich zeitlebens dafür einsetzte, dass die Kultur des Singens nicht verfällt und die Gemeindelieder nicht zu tief gespielt werden.

Da sind die Leute vom Gospelchor, die sich wünschen, dass ich auch mal was jazziges an der Orgel spiele – und die Mitglieder des Seniorenhauskreises, die sich beim Dekan beschweren, wenn ich „Drehorgelmusik“ im Gottesdienst spiele.

Da ist die Frau aus dem Kirchenvorstand, die sich wünscht, dass von einem Lied auch mal alle Strophen gesungen werden – und die Pfarramtssekretärin, die findet, dass 5 Strophen schon zu viel sind.

Da sind die Sänger und Sängerinnen aus der Kantorei, die sich wünschen, dass ich ab uns zu mal ein unbekanntes Lied mit der Gemeinde einübe – und der Mesner, der nichts von Singübungen im Gottesdienst hält.

Da sind die Leute, die nur an Weihnachten in den Gottesdienst gehen und sich ärgern, weil sie kein Gesangbuch mehr abbekommen – und die Umweltbewussten, die Liedblätter für Papierverschwendung halten.

Da sind die Brautleute, die sich das Ave-Maria wünschen – und die Kirchenleitung, die das verbietet.

Da sind die Leute, die nur an Weihnachten in den Gottesdienst gehen und sich ärgern, weil sie kein Gesangbuch mehr abbekommen – und die Umweltbewussten, die Liedblätter für Papierverschwendung halten.

Da sind die Brautleute, die sich das Ave-Maria wünschen – und die Kirchenleitung, die das verbietet.

Da ist der Gottesdienstausschuss, der sich für einen zusätzlichen Gottesdienst jeden Samstag Abend mit besonderer Kirchenmusik einsetzt – und der Finanzchef vom Kirchenamt, der der Meinung ist, dass man den Organisten durch einen CD-Player ersetzten könnte.

Da ist die Leiterin des Kindergartens, die sagt, ich solle wegen der Kinder doch öfter den Zimbelstern verwenden – und der Architekt, der die Zungen für die Orgel gestiftet hat und sie am liebsten jeden Sonntag hören möchte, ich aber keine Zeit habe sie ständig nachzustimmen.

Da sind die Konfirmanden, die während des Orgelspiels anfangen zu quatschen – und unser neuer Pfarrer, der bei den Gemeindeliedern immer vergisst sein Funkmikrophon auszustellen mit dem Ergebnis, dass man ihn lautschallend durch das Kirchenschiff singen hört.

Da ist die 70-jährige Dame aus dem Kirchenchor, die aus voller Brust immer einen Viertelton zu tief singt – und die Gesangverweigerer, die die Zeit während des Gemeindelieds nutzen, um genüsslich ein Bonbon auszupacken und in den Mund zu stecken.

Da sind die notorischen Früheinsetzer, die zwischen dem Choralvorspiel und der ersten Gemeindestrophe immer bereits einsetzen, während ich noch zusätzliche Register ziehe – und der träge Gemeindegesang, der immer eine Viertelnote hinter der Orgel herhinkt.

Da sind die Leute von der Meditationsgruppe, die sich wünschen, dass ich meditative Orgelmusik spiele, wenn die Menschen in die Kirche kommen – und die, die vor dem Gottesdienst gern Stille hätten, um sich zu sammeln.

Da ist einer unserer Pfarrer, dem man wegen der Lieder immer hinterher-telephonieren muss – und ein anderer, der sich vor jedem Gottesdienst extra mit mir treffen will, um ihn ausführlich durchzusprechen.

Da sind unverständige Besucher, die sich darüber aufregen, dass Kirchenkonzerte Eintritt kosten – und die Kirchenleitung, die die Haushaltsmittel für Kirchenmusik immer weiter zurückschraubt.

Und da bin ich und der Herrgott und er sagt zu mir: Wenn du's grad so machst, wie du's für richtig hältst, dann gefällt es mir!

Thomas Riegler

Impfen gegen Corona –

Wir dürfen dankbar sein, innerhalb kürzester Zeit wurde ein Impfstoff gegen das Corona-Virus entwickelt und zugelassen und seit Ende letzten Jahres haben die Impfungen in Berlin begonnen.

Vorher hatte der Gesundheitsminister in enger Zusammenarbeit mit dem Ethikrat der Bundesrepublik Deutschland eine Reihenfolge beim Impfen festgelegt.

Dieser Impfstoff muss nun nach der Zulassung hergestellt werden, und somit ist er nun erstmal nur in begrenztem Umfang verfügbar. In der Zwischenzeit ist aber ein zweiter Impfstoff zugelassen und bei weiteren ist eine Zulassung in Kürze zu erwarten. Die Produktionskapazitäten können erhöht werden und somit auch nach und nach immer mehr Menschen geimpft werden.

Für Berlin hat der Senat ein Verfahren festgelegt, nachdem die Bewohner der Stadt in einer bestimmten Reihenfolge ein Einladungsschreiben zum Impfen erhalten. Mit Hilfe dieses Schreibens kann man sich dann im angegebenen Impfzentrum telefonisch melden und einen Impftermin vereinbaren, wer über die entsprechende Technik verfügt, kann sich auch online anmelden. Den Link findet man in der Einladung und dann auf der Seite des Senats

Wer das Impfzentrum nicht selbstständig erreichen kann, kann kostenlos mit dem Taxi hin- und auch wieder zurückgefahren werden, auch Behindertenfahrdienste sind kostenlos verfügbar. Begleitpersonen dürfen aber das Impfzentrum nicht betreten.

Doch wie funktioniert es konkret?
Für meine Eltern habe ich das Verfahren selbst durchgeführt.

Im Einladungsschreiben ist die Telefonnummer des Impfzentrums vermerkt. Ich habe dort angerufen. Zunächst, ca. eine Minute lang, wird das Verfahren erklärt und ich werde um Geduld gebeten, weil die Nummer stark frequentiert wird. Dann fordert die freundliche Stimme auf je nach Anliegen (Terminbuchung, allgemeine Fragen oder medizinische Fragen) eine bestimmte Ziffer zu wählen.

Ich hatte Glück und musste nicht lange warten. Sehr freundliche MitarbeiterInnen gaben mir die gewünschten Auskünfte. Man wird nach dem Impf-Code gefragt. Auch der befindet sich in der Einladung. Er besteht aus vielen Zahlen und Buchstaben, nach je vier Zeichen kommt ein Minuszeichen. Nachdem man diesen Code genannt hat, erhält man einen Terminvorschlag. Auch der Termin für die zweite Spritze wird sofort vergeben.

An Stelle des Telefonats ist auch eine Online-Buchung auf der Seite des Senats: https://www.berlin.de/corona/ möglich.

Dort finden sich antworten auf viele häufig gestellten Fragen.

Für den Taxidienst erhält man eine weitere Telefonnummer. Hier sollen nur Taxen mit Trennscheibe eingesetzt werden, um das Infektionsrisiko zu minimieren. Entsprechend der Fahrdauer und des Impfzeitpunkts wurden die Hinfahrten gleich für beide Impftermine gebucht.

Zum Impftermin wird man dann zum zuständigen Impfzentrum gefahren und dort in Empfang genommen. „Ich wurde keine Sekunde aus den Augen gelassen“ sagte mein Vater nach dem ersten Termin, meine Mutter zwischenzeitlich ebenfalls geimpft bestätigte das. Für die Rückfahrt stehen hinreichend Taxen zur Verfügung, um die Geimpften wieder nach Hause zu transportieren, hier kann es allerdings zu Wartezeiten (auch im Freien – also warm anziehen) kommen, weil das Einsteigen seine Zeit benötigt.

Für den Fall, dass man im Rollstuhl zum Impfzentrum gebracht werden will, müssen jeweils Hin- und Rückfahrt bei einem Behindertenfahrdienst gebucht werden, der uns von der Pflegestation vermittelt wurde. Das Verfahren ist hier etwas anders: Zunächst fragt man beim Fahrdienst an, wann Fahrten möglich sind. Dann bucht man entsprechend den Impftermin und ruft erneut beim Fahrdienst an. Alles andere erfolgt wie beschrieben.

Wie wirkt der Impfstoff?

Die aktuellen Impfstoffe sind sogenannte RNA-Impfstoffe, d.h. die Impfung erfolgt nicht mit dem eigentlichen Erreger – hier also dem Coronavirus – und somit besteht auch keine Ansteckungsgefahr durch das Impfen selbst.

Bei einer Infektion bildet das Immunsystem des menschlichen Körpers sogenannte Antikörper, die dann die eindringenden Krankheitserreger bekämpfen und schließlich neutralisieren, man wird wieder gesund.

Der RNA-Impfstoff übernimmt diese Aufgabe: Er erzeugt Antikörper gegen den Sars-Covid-19-Erreger, ohne dass jemand von diesem Erreger selbst betroffen ist. Sozusagen wird durch den RNA-Impfstoff vor jeder Zelle ein Stoppschild aufgestellt, und das Virus am Eindringen gehindert. Die eigenen Zellen werden nicht verändert.

Nebenbei bemerkt, der Grundimpfstoff wird für andere Krankheiten seit 1990 entwickelt und aktuell auch wird daran geforscht, RNA-Impfstoffe auch gegen Autoimmunerkrankungen (Multiple Sklerose, Arthritis u. a.) einsetzen zu können.

Mehr dazu findet man im Internet u. a. bei wikipedia
https://de.wikipedia.org/wiki/RNA-Impfstoff

Barbara Simon

PS: Wer Fragen hat oder Hilfe braucht, darf mich gerne anrufen oder mir eine Mail schicken.

Regelmäßige Veranstaltungen in der Ev. Kapernaum-Gemeinde

Flötenkreis Mo 17.00 Uhr	Seestr.	Gesine Hagemann
Bläser Mo 18.30 Uhr	Seestr.	Michael Wille Tel. 404 27 15
Kantorei Di 19.30 Uhr	Seestr.	Gesine Hagemann
Kinderchor Do 14.15 Uhr	Seestr.	Gesine Hagemann
Kapernaum Singers **- Gospel and more -** Do 19.00 Uhr	Seestr.	Johannes Pangritz und Karin Hillmer
Orchester Do 20.00 Uhr (nach Verabredung)	Seestr.	Gesine Hagemann
Weltladen Mo 16.00 – 19.00 Uhr Mi 16.00 – 19.00 Uhr Sa 11.00 – 15.00 Uhr	Seestr.	Kurt Schmich Tel. 451 81 05
Weddinger Puppenwerkstatt Mo 18.00 Uhr Di 10.00 – 13.00 Uhr	Seestr.	Roswitha Lucas Tel. 453 98 91
Offene Kirche Mi.16.00 – 18.30 Uhr	Seestr.	Team
Laib und Seele Lebensmittelausgabe für Bedürftige Di, entsprechend Veröffentlichung	Seestr.	Lutz Krause, Markus Steinmeyer und Team
Mittagsgebet Di 12.00 Uhr	Seestr.	Markus Steinmeyer
KAP-Café Mi.14.30 – 16.30 Uhr	Seestr.	Marita Bauer und Team
Bastelkreis Do ab 15.00 Uhr	Seestr.	Jutta Fliegner Tel. 452 23 37
Ev. Jungenschaft Wedding (bk) Gruppen, die Kinder aufnehmen, können bei Markus Maaß erfragt werden.	Seestr.	Markus Maaß und Hortenleiter Tel. 0172 / 397 28 56
Kindersonntag So 11.00 Uhr Kindergottesdienst, nach Ankündigung	Seestr.	Markus Maaß und Team
Treff im Seitenschiff nach Ankündigung	Seestr.	Pfr. Alexander Tschernig

Regelmäßige Veranstaltungen in der Ev. Kapernaum-Gemeinde

KuKiK Kaffee und Kultur in Kapernaum jeden letzten Montag im Monat alle zwei Monate	Seestr.	Markus Steinmeyer und Team Tel./AB: 70 71 51 83
Taizégebete an jedem 2. Mittwoch im Monat 19.00 Uhr	Seestr.	Markus Steinmeyer Tel./AB: 70 71 51 83
Kapernaum in Bewegung Mo 11.00 Uhr im Sitzen ... 12.00 Uhr im Stehen	Brienzer Str.	Clemens Kochler Tel.: 0172 / 155 70 89
Tai Chi Fr 18.00 – 19.00 Uhr. Gemeindesaal	Seestr.	Clemens Kochler Tel.: 0172 / 155 70 89
Malkreis Fr 11.00 – 14.00 Uhr an jedem 1. und 3. Freitag im Monat	Seestr.	Markus Steinmeyer Tel./AB: 70 71 51 83
Bibelkreis Di 17.00 Uhr jeden 2. und 4. Dienstag im Monat	Seestr.	Markus Steinmeyer Tel./AB: 70 71 51 83
Philosoph.-theolog. Gesprächskreis einmal monatlich Mittwoch nach Ankündigung	Seestr.	Pfr. Alexander Tschernig
Junge Erwachsene einmal monatlich	Seestr.	Markus Steinmeyer Tel./AB: 70 71 51 83
Bibel und Welt Di 17.00 Uhr jeden 1. Dienstag im Monat	Brienzer Str.	Pfrn. Dagmar Tilsch Tel. 70 71 51 86
Spielekreis Sa 19.00 Uhr an jedem 3. Samstag im Monat Änderungen möglich	Brienzer Str.	Joachim Szymanski Tel. 49 99 84 77
Konfirmandenunterricht Mi.17.00 – 18.30 Uhr	Badstr. 50	Pfrn. Veronika Krötke Pfr. Thilo Haak

Bethel Revival Church Berlin Gottesdienst So 13.00 Uhr	Seestr.	Pastor William Darkwa
World Healers Berlin Gottesdienst So 12.00 Uhr	Brienzer Str.	Pastor Ch. M. Nganga

Unsere Gottesdienste

Monatsspruch Februar 2021

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!

Lukas 10,20

Datum	Zeit	Ort / PredigerIn
07. Februar 2021 **Sexagesimae**	9.30 Uhr	Korneliuskirche voraussichtlich **Sarah Schattkowsky ***
14. Februar 2021 **Estomihi**	9.30 Uhr	Korneliuskirche voraussichtlich **Sarah Schattkowsky ***
21. Februar 2021 **Invokavit**	9.30 Uhr	Korneliuskirche voraussichtlich **Peter Tiedt ***
28. Februar 2021 **Reminiszere**	9.30 Uhr	Korneliuskirche voraussichtlich **Gertrud Heublein ***
07. März 2021 **Okuli**	9.30 Uhr	Korneliuskirche voraussichtlich **Peter Tiedt ***

Anmeldung für die Gottesdienste in Kornelius jeweils bis zum Donnerstag im Gemeindebüro.

* Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge oder informieren Sie sich im Gemeindebüro der Korneliuskirche

A – Abendmahl
F – Familiengottesdienst
T – Taufe

Datum	Zeit	Ort / PredigerIn
07. Februar 2021 **Sexagesimae**	9.30 Uhr	Gemeindezentrum Schillerhöhe **Dagmar Tilsch**
	11.00 Uhr	Kapernaumkirche **Gertrud Heublein**
14. Februar 2021 **Estomihi**	11.00 Uhr	Kapernaumkirche **Alexander Tschernig**
21. Februar 2021 **Invokavit**	11.00 Uhr	Kapernaumkirche **Dagmar Tilsch**
28. Februar 2021 **Reminiszere**	11.00 Uhr	Kapernaumkirche **Alexander Tschernig**
07. März 2021 **Okuli**	9.30 Uhr	Gemeindezentrum Schillerhöhe **Dagmar Tilsch**
	11.00 Uhr	Kapernaumkirche **Anke von Eckstaedt**

Freud und Leid vom 16. Dezember 2020 bis 15. Januar 2021

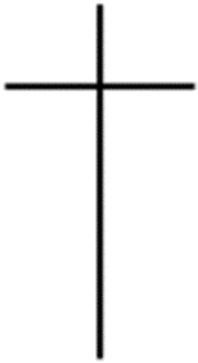
Mit kirchlichem Geleit wurden bestattet:

Klaus H. (63)
Aribert L. (84)
Erika B.(90)
Dietmar B.(81)
Waltraud H. (84)
Helga S. (90)
Hannchen B. (95)

Sollten Sie mit der Veröffentlichung des Namens unter dieser Rubrik nicht einverstanden sein, bitten wir um Nachricht im Gemeindebüro. Wir werden den Namen dann nicht mehr veröffentlichen.

Traueranzeige

Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt?
Jos 1,9



Wir müssen Abschied nehmen von

Ilse Nußbaum

die am 13. Januar 2021 im 81. Lebensjahr verstorben ist.

Viele Jahre war Ilse Nußbaum ehrenamtlich in unserer Kapernaum-Gemeinde tätig. Als Redakteurin des Gemeindebriefes erlebte sie den Umbruch von der „Klebetechnik“ zur computergestützten Erstellung, in die sie sich – nicht mehr ganz jung – einarbeitete.

Als Referentin bei „Bibel und Welt“ und immer auch als Ratgeberin verband sie ihr Engagement im Blauen Kreuz mit dem in der Kapernaum-Gemeinde und bis zuletzt war sie Lektorin im Gemeindezentrum Schillerhöhe, für das sie sich seit seiner Gründung mit ihrer ganzen Person einsetzte.

Ihre gesundheitlichen Einschränkungen nahm sie tapfer und mit dem ihr eigenen Humor. Wir denken an Sie – an so viele fröhliche, aber auch ernste Zusammentreffen. Ilse Nußbaum wird uns fehlen.

Unsere Anteilnahme gilt Ihrem Mann Peter und ihrer Familie.

Die Gemeinden
Kapernaum und Kornelius

Blaues Kreuz
Landesverband Berlin

In der ersten GKR-Sitzung im Jahr 2021 konnten wir Superintendent Kirchner begrüßen, der Pfarrerin Schattkowsky auch in diesem Gremium begrüßte.
Auch diesmal war der Neubau unserer Heizungsanlage wieder Thema. Die Planung läuft recht schleppend und wir hoffen, dass die Heizung auch in diesem Winter durchhält.
Das Angebot „Stille Einkehr“ werden wir auch in Zukunft weiter an jedem Donnerstag von 14.00 – 16.00 Uhr anbieten. Jeder ist herzlich willkommen, eine Kerze anzuzünden und ein stilles Gebet zu sprechen. Einige Augenblicke Besinnlichkeit und Ruhe sind in diesen aufregenden Zeiten wichtig für uns.

Leider mussten wir für Januar aus bekannten Gründen, ab dem 11.01.2021 alle Gottesdienste absagen. Wie es im Februar weitergeht können wir nicht sagen. Wir bitten um Ihr Verständnis, es geht um unser aller Gesundheit.

Wir begrüßen ganz herzlich Frau Daniela Bauer als neue Kitaleiterin. Für ihr neues Arbeitsfeld wünschen wir ihr viel Freude, Erfolg und Gottes Segen.

Wie schon im Advent und im Januar werden Sie an unserer Kirchentür kleine Texte und Psalmen unter dem Thema „Texte für Sie“ finden, die Sie gerne mitnehmen können.
Bleiben oder werden Sie gesund und zuversichtlich

Für den GKR
Christel Dannenberg

Einladung zur „Stillen Einkehr“

Unsere Kornelius Kirche ist ein Ort der Besinnung und des Gebetes, aber auch der Hoffnung. Hier ist ein Ort, um zur inneren Ruhe zu finden, eine Unterbrechung des Alltags zu erleben, für ein stilles Gebet und die Möglichkeit, eine Kerze als Licht der Hoffnung zu entzünden.

04. Februar
11. Februar
18. Februar
25. Februar

Jeden Donnerstag,
von **14.00 – 16.00 Uhr**
steht die Kirche offen.
Willkommen!

Der andere Stadtspaziergang

Ab Februar 2021 wird es wieder Stadtspaziergänge geben.

Was ist das Besondere an unseren Stadtspaziergängen? Wir haben gemeinsam in ganz Berlin Orte entdeckt, etwas über diese Orte gelernt, gemeinsam dieses Wissen geteilt, waren aktiv unterwegs und zum Abschluss haben wir gemeinsam gegessen. In einer Gruppe von 10, 15 bis 20 Teilnehmenden können wir in Zeiten der Pandemie nicht gemeinsam unterwegs sein. Dafür können Sie alleine oder zu zweit in Ihrer Nachbarschaft Orte mit interessanter Geschichte entdecken. Ich habe für Sie Orte recherchiert.

Im Februar können Sie den ersten von drei Stolpersteinen in unserem Pfarrbezirk entdecken.

Wann	**Februar 2021**
Wo	**Stolpersteine in unserem Pfarrbezirk** **Corker Straße 29**

Im Gemeindebüro, während der Sprechstunden, können Sie sich dazu eine Mappe mit Wegbeschreibung und Informationen zum Zielort abholen.

Sie erfahren Wissenswertes über die Erinnerungskultur der Stolpersteine, warum es einen Gedenkstein zu dem früheren Nachbarn in der Corker Straße gibt und über das neue Angebot „**Stolpersteininitiative Kornelius Gemeinde**“.

Fastenaktion für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit vom 17. Februar bis 04. April 2021

Fasten für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit

- **tut Leib und Seele gut**: Spüren und erleben, was ich wirklich brauche und was wichtig ist für ein gutes Leben im Einklang mit der Schöpfung.
- lässt **Herz, Hand und Verstand** anders und achtsamer mit der Schöpfung und den Mitgeschöpfen umgehen.
- weitet den Blick, bereitet auf Ostern vor, **verändert mich und die Welt.**

Mit dieser Fastenaktion stellen wir uns in die christliche Tradition, die in der Zeit vor Ostern des Leidens gedenkt und bewusst Verzicht übt, um frei zu werden für neue Gedanken und andere Verhaltensweisen.

Die Coronakrise hat unser Leben stark verändert.
Neben dem Bangen um die Gesundheit der uns nahestehenden Menschen, neben der Sorge um die wirtschaftliche Entwicklung und neben vielen Einschränkungen, enthält die Krise auch Chancen zum Perspektivwechsel und zur Umkehr: Wollen wir so weitermachen wie vor der Pandemie? Geht es nicht auch mit weniger Konsum, weniger Ressourcenverbrauch, weniger Abfall, weniger oder anderer Mobilität? Brauchen wir nicht stattdessen mehr Fähigkeit zur Begrenzung, Entschleunigung, Solidarität und Achtsamkeit?

Zu einem solchen Leben im Sinne einer Ethik des Genug rufen die Kirchen schon seit vielen Jahren auf. Sie lassen sich dabei leiten von der biblischen Zusage, dass wir aus der Fülle leben, die Gott uns schenkt. Diese Fülle hilft uns, zerstörerische Ansprüche loszulassen und solidarisch und achtsam mit unseren Nächsten und der Mitschöpfung umzugehen.

In diesem Jahr bieten wir Ihnen die Broschüre mit interessanten Wochenthemen zum Abholen im Gemeindebüro an.

Eine ökumenische Kampagne

Diese wichtige und interessante Kampagne möchten wir Ihnen näher bringen. Die Plakate werden wir häufiger im Straßenbild sehen. Leider gibt es die Monatsblätter nur online. Um auch Menschen ohne Computer und Internet an den monatlichen Denkanstößen teilhaben zu lassen, drucken wir diese ab und veröffentlichen sie in unserem Gemeindebrief. Mit vielen Grüßen, Andrea Delitz - Gemeindearbeit

Die ökumenische Kampagne „**#beziehungsweise**: jüdisch und christlich – näher als du denkst“ verdeutlicht, wie das Christentum im Judentum verwurzelt ist, vor allem bei den kirchlichen Festen. Im Jahr 2021 geben Monatsblätter Denkanstöße durch das Jahr, ergänzt von digitalen Dialogen zwischen Rabbiner*innen und Pfarrer*innen und weiteren Veranstaltungen. Ab Dezember 2020 gibt es auf www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de mehr Informationen. Hier kann man sich vorab mit Material versorgen – Mitmachen erwünscht.

Die ökumenisch verantwortete Kampagne „**#beziehungsweise** –jüdisch und christlich: näher als du denkst“ möchte dazu anregen, die enge Verbundenheit des Christentums mit dem Judentum wahrzunehmen. Auch und gerade im Blick auf die Feste wird die Verwurzelung des Christentums im Judentum deutlich. Mit dem Stichwort „beziehungsweise“ soll der Blick auf die aktuell gelebte jüdische Praxis in ihrer vielfältigen Ausprägung gelenkt werden. Die Kampagne ist ein Beitrag zum Festjahr *1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland.*

Wir sind uns bewusst: Die Betonung der Nähe ist nur unter Wahrung der Würde der Differenz möglich. Deshalb halten wir es für unverzichtbar, die Bezugnahmen auf das Judentum in christlichen Kontexten auch kritisch zu hinterfragen, Vereinnahmungstendenzen zu erkennen und zu vermeiden.

Aktuell finden wir uns dabei in einer gesellschaftlichen Situation wieder, die durch ein Erstarken von Antisemitismus und weiterer Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geprägt ist. Übergriffe gegen jüdische Bürger*innen, Hetze und Verschwörungsmythen in den Sozialen Medien nehmen weiterhin zu.

In einer respektvollen Bezugnahme auf das Judentum, die zur positiven Auseinandersetzung mit der Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland anregt, will die Kampagne auch einen Beitrag zur Bekämpfung des Antisemitismus leisten.

*„… Die Plakatkampagne #**beziehungsweise**: jüdisch und christlich – näher als du denkst begrüßt der Zentralrat der Juden sehr. Dass ausgehend von einer Initiative der EKBO nun eine ökumenische Kampagne mit bundesweitem Charakter*

entstanden ist, die Antisemitismus und dessen christliche Wurzeln durch Plakate thematisieren will, verdient Anerkennung.
Es freut uns zu hören, dass die Kampagne die Gemeinsamkeiten zwischen Juden und Christen, aber auch die Unterschiede in den Blick rücken will. Eine derart niedrigschwellige Kampagne kann sicherlich dazu beitragen, die Sensibilität in der Gesellschaft für Antisemitismus und das Wissen darüber sowie über das christlich-jüdische Verhältnis zu vergrößern. Wir hoffen, dass die Kampagne weite Verbreitung findet".

– Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland
Quelle: www.ekbo.de

Purim beziehungsweise…

Kleine und große Clowns, Ritter, Prinzessinnen, Monster, Hexen, Zebras, Hasen und andere phantasievoll gekleidete Gestalten haben sich in der Synagoge versammelt, machen Krach mittels Rasseln, trampeln mit den Füßen, pfeifen und bringen *„Buh"*-Rufe aus. Und all das bei der Verlesung eines biblischen Buches?? Purim ist das Lieblingsfest jüdischer Kinder, denn sie dürfen sich nach Herzenslust verkleiden und brauchen mal nicht ruhig zu sitzen, weil der Lärm sogar Teil der Liturgie ist. Wann immer der Übeltäter Haman genannt wird, bricht ein enormer Krach aus, um dessen Namen auszulöschen. Die Leute rasseln, stampfen und lachen – nur mühsam beruhigt sich die Gemeinde wieder, um die Lesung fortsetzen zu können.

Es sieht aus wie Fasching, es klingt wie Karneval – aber der Anlass für das ungestüme Treiben ist ein sehr ernster. Das biblische Esther-Buch erzählt vom Leben der Juden in Persien, im Reich von König Achaschwerosch, der *„über 127 Provinzen, von Indien bis Äthiopien"* regierte. Am Ende eines halbjährigen Gelages verstößt er seine Ehefrau und Königin Waschti, weil sie sich weigert, für seine betrunkenen Gäste zu tanzen. Nach einer aufwändigen *„Miss-Wahl"* erkor er die Jüdin Esther zu seiner neuen Frau, weiß aber nichts von ihrer Herkunft, denn auf Geheiß ihres Onkels Mordechai verschweigt sie diese. Die Geschichte beginnt wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht, aber schon bald fällt ein schwerer Schatten auf die Juden des persischen Großreichs. Des Königs Premierminister, Haman, ist ein geltungssüchtiger und machtgieriger Mann, der sich zutiefst gekränkt fühlt, weil der Jude Mordechai nicht vor ihm niederkniet.

Er sinnt auf Rache und beschließt, *„zu vertilgen, zu würgen und zu vernichten alle Juden, von jung bis alt, Kinder und Frauen an einem Tag (…) und ihre Habe zu plündern“* (Esth 3, 13). Das Los (*„Pur“*) bestimmt den 13. Adar als den für dieses Massaker vorgesehenen Tag.
Als Mordechai Königin Esther auf dieses mörderische Vorhaben aufmerksam macht, zögert sie zunächst: Was kann sie als Frau schon ausrichten? Aber sie fasst sich ein Herz und schmiedet einen Plan, mit dessen Hilfe sie Haman zu Fall bringt. Am für Mordechai vorgesehenen Galgen wird nun er selbst hängen. Die Gefahr ist abgewendet: Die Juden sind gerettet, zum neuen Premierminister wird Mordechai ernannt, Esthers Zugehörigkeit zum jüdischen Volk ist nun allen bekannt. Gegen Ende des Esther-Buches wird angeordnet, fortan den 14. und den 15. Adar zu feiern als *„Tage, an denen die Juden Ruhe fanden vor ihren Feinden, und zu halten den Monat, der sich ihnen verwandelte von Unglück in Freude, von Trauer zu einem Feiertag, als Tage des Festgelages und der Freude, einander Gaben zu schicken und den Bedürftigen Geschenke“* (Esth 9, 20-22).

Es kommt beim Purim-Fest nicht darauf an, ob die Esther-Rolle von historischen Ereignissen berichtet oder eher eine fiktive Erzählung ist. Gleich ob die Geschichte echt ist oder literarisch – sie widerspiegelt wahre Begebenheiten, nämlich die jahrtausendelange jüdische Erfahrung der Schutzlosigkeit inmitten anderer Völker und der Abhängigkeit von Launen lokaler Herrscher, die – sobald ihre Begehrlichkeiten nicht erfüllt wurden – zu blutigen Pogromen aufriefen. Kein Wunder, dass der seltene Erfolg im Abwenden von Massakern und Vertreibung gebührend gefeiert wird. Die zentrale antisemitische Vorhaltung, dass Juden nicht dazu gehören und wegen ihres Festhaltens an eigener Kultur und Religion der Illoyalität verdächtigt werden, findet sich schon in den Worten des Judenhassers Haman:
„Da ist ein Volk, zerstreut und versprengt unter die Völker in allen Landschaften deines Königreichs, deren Gesetze verschieden sind von denen anderer Völker; die Gesetze des Königs tun sie nicht und dem König bringt es nichts, sie gewähren zu lassen“ (Esth 3, 8).

Bereits im biblischen Buch werden die vier wesentlichen Purim-Bräuche festgelegt:

1. Das Verlesen der Esther-Rolle,
2. Das Abhalten einer Festmahlzeit,
3. Das Senden von Gaben an Freunde und Nächste,
4. Das Geben von Geschenken an Arme.

Es ist üblich, einander Süßigkeiten und selbst zubereitete Speisen zu schenken. Das typische Gebäck für Purim sind die *„Haman-Taschen“ oder „Haman-Ohren“*, dreieckige, mit Mohn, Datteln oder Marmelade gefüllte Kekse. Bedürftige Menschen werden mit Lebensmitteln oder mit Geld bedacht, damit auch sie sich Festmahlzeiten leisten können. Und warum heißt es *„Esther-Rolle“*? Weil der Text des Esther-Buchs aus einer auf Pergament handgeschriebenen Rolle (Megillah), ähnlich einer Torah-Rolle, vorgetragen wird. Wann immer bei der Verlesung der Name *„Haman“* genannt wird, ertönt ohrenbetäubender Lärm.

Purim beziehungsweise…

Aber was hat es mit dem Verkleiden auf sich? Dieser Brauch ist noch nicht in der Bibel erwähnt, sondern offensichtlich von den katholischen Nachbarn in Europa abgeschaut. In Israel gibt es heute mancherorts auch Festtagsumzüge mit geschmückten Karnevalswagen, Tanzgruppen und Kapellen. In Synagogen und Schulen werden spaßige Lehrvorträge von *„Purim-Rabbinern“* gehalten, ähnlich den Büttenreden. Das faschingsartige Treiben passt aber gut zu der Maxime des Purim-Festes, an diesem Tag verkehrte Welt zu spielen. Dazu gehört auch der übermäßige Konsum von Alkohol, bis man so betrunken ist, dass man nicht mehr zwischen Haman, dem Übeltäter, und Mordechai, dem positiven Held der Geschichte, unterscheiden kann. Die tiefe Wahrheit dahinter ist, dass die gesellschaftliche Ordnung nicht so bleiben muss, wie sie ist: Wer einst zu den Oberen gehörte, wird gestürzt; die Niederen werden erhöht. Und auch die Grenzen zwischen Gut und Böse sind oftmals gar nicht so eindeutig, wie wir es gern hätten. Mit Hilfe der Masken und Kostüme verwischen wir Identitäten und Fremdzuschreibungen.

All die Ausgelassenheiten von Purim können nicht verdecken, dass das Fest einen ernsten Hintergrund hat. Es wird ein triumphaler Sieg über den Antisemitismus gefeiert – wohlwissend, dass historisch viel zu selten dem mörderischen Judenhass Einhalt geboten wurde. Wir aber bekräftigen dabei unsere Zugehörigkeit zum Judentum und geben uns einmal im Jahr der Illusion hin, dass mit der Bestrafung einzelner Täter auch der Antisemitismus beseitigt wäre.

– Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenberg
Quelle: www.ekbo.de

…beziehungsweise Karneval

Dass die Zeit des Karnevals in den Rahmen des christlichen Kirchenjahres eingespannt ist, merkt man den Tagen der *„verkehrten Welt“* am Rhein, im alemannischen Süddeutschland und der Schweiz, in Venedig oder auch in Rio nicht unmittelbar an. In Köln z.B., einer Hochburg des rheinischen Karnevals, gilt aber nach wie vor das Motto *„Fastelovend und Kirche gehören fest zusammen“. Anfang Januar, wenn die „Session“* mit den zahllosen Sitzungen des Saalkarneval beginnt, findet ein festlicher Gottesdienst im Dom statt. Die Karnevalsvereine der Stadt nehmen mit ihren Fahnen und in bunten Kostümen daran teil, und der Domorganist zieht das Register *„Loss Jon“* (=lass gehen; los geht‘s) an der Schwalbennestorgel. Dadurch wird ein Mechanismus ausgelöst, der das Karnevalslied *„Am Dom zu Kölle“* erklingen lässt und eine Klappe unter dem Pfeifenprospekt öffnet, durch die ein Kopf mit Narrenkappe lugt.

…beziehungsweise Karneval

Was aber macht ein Narr im christlichen Gotteshaus; wie gehören Karneval und das Kirchenjahr zusammen? Traditionell verzichteten Christen und Christinnen in den vierzig Tagen vor Ostern auf den Genuss von Fleisch und schränkten auch sonst ihr gewohntes Leben ein.

Die Karnevalstage liegen unmittelbar vor dieser auch heute noch so genannten Fastenzeit. An Karneval sagte man gewissermaßen *„dem Fleisch Lebwohl“* (carne vale). Nach einer anderen, wohl wissenschaftlich genaueren Erklärung ist Karneval der Moment, wo das *„Fleisch weggenommen“* wird (carnis levamen). An Karneval durfte man aber auch die Welt auf den Kopf stellen. Von derartigen Bräuchen haben wir Quellen seit dem Mittelalter. Spott auf die Herrschenden in Staat und Kirche, aber auch auf die oft starren Ordnungen in Gesellschaft und Familie äußerte sich in derben Theaterspielen. Ausgiebig wurde getanzt und dem Alkohol zugesprochen. Es kamen noch einmal fette Speisen auf den Tisch. Von daher stammt die schwäbisch-alemannische Bezeichnung *„schmotziger Dunschtig“* / schmalziger Donnerstag für den Donnerstag vor dem Karnevalssonntag. Auch in Venedig kennt man den *„giovedi grasso“*, den fetten Donnerstag, und im Französischen heißt der letzte Tag der Karnevalszeit *„mardi gras“* / fetter Dienstag.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit. Bezeichnungen wie das rheinische *„Fastelovend“* (Fast-Abend) oder auch *„Fastnacht“* für den Karneval erinnern daran, dass diese tollen Tage eine Art Schwelle oder Übergang darstellen zwischen dem Leben des Alltags und der Zeit der Vorbereitung auf das Fest der Auferstehung Christi. Den Reformatoren des 16. Jahrhunderts ging die verkehrte Welt dieser Tage mit ihren Ausschweifungen zu weit, weswegen sie dagegen predigten. So erklärt es sich, dass Fastnachtsbräuche vor allem in traditionell katholischen Gebieten gepflegt werden. Und manche Karnevalslieder in Köln haben nicht nur allgemein religiöse Themen, sondern greifen tief in das Repertoire spezifisch katholischer Motive. Die Ausgestaltung der *„tollen Tage“* hat ihre heutigen Formen allerdings erst ab dem frühen 19. Jahrhundert gewonnen. Der alemannische *„Mummenschanz“* mit seinen grotesken Masken und dem unheimlichen Trommeln und Rasseln scheint dabei wohl gegen die feinere, bürgerliche Fastnacht am Rhein wiederbelebt worden zu sein und erinnert eher an das Austreiben der Wintergeister als an christliche Ursprünge.

Fast-Nacht als Bezeichnung der Tage vor der Fasten-Zeit bringt den Karneval in Beziehung zu einer Zeit des bewusst gewählten Verzichts. In der christlichen Tradition wurde dies als sichtbarer und spürbarer Ausdruck einer Gesinnung betrachtet, die sich vor Gott als Sünder sah und Buße tat. Auch heute können Christinnen und Christen diese Zeit individuell nutzen, um ihr Leben, auch und gerade vor Gottes Angesicht, kritisch zu überprüfen und ihm vielleicht neue Ausrichtungen zu geben. In manchen christlichen Gemeinden wird in der Fastenzeit vermehrt ein ökologisches Engagement angestoßen, und der Blick richtet sich verstärkt auf Not und Ungerechtigkeiten vor der eigenen Haustür, aber auch weltweit.

Der Karneval mit seiner Einbindung ins Kirchenjahr lebte lange aus der selbstverständlichen öffentlich-gesellschaftlichen Präsenz des Christentums mit seinen Riten, Bräuchen und Vorschriften. Gegenwärtig hat er sich ein ganzes Stückweit von dieser traditionellen Beziehung abgelöst und steht als Zeit der *„verkehrten Welt“* in sich. Wer in ein Kostüm schlüpft, kann neue Rollen, eine neue Haut ausprobieren, die im gewöhnlichen Alltag nicht zum Tragen kommt. Mit ihrer eigenen Dynamik der *„tollen Tage“* ist die Karnevalszeit Ausdruck unbändiger Lebensfreude. Dazu kommt ein kritischer Akzent: Narren an den Fürstenhöfen durften und sollten den Herrschenden den Spiegel vorhalten; Narren bei der Büttenrede schonen weder die Einflussreichen in der Politik noch die Würdenträger in den Kirchen. So gesehen hat der Karneval auch utopische Momente: dass das Leben mit seinen oft harten Begrenzungen und Ungerechtigkeiten nicht alles ist; dass die Herrschaft der Herren auch angezweifelt werden kann.

Die feste Einbindung des Karneval ins christliche Kirchenjahr war mitverantwortlich dafür, dass antijüdische Ressentiments gegen das Purimfest nicht nur in der Nazipropaganda, sondern auch auf christlicher Grundlage gedeihen und zum Ausbruch kommen konnten. Die *„verkehrte Welt“* hatte sich selbstverständlich nach dem christlichen Festkalender zu richten – und Purim fällt meistens in die Fastenzeit, also die Zeit des christlichen Verbots von Festen, Feiern und Fröhlichkeit. Christen nahmen Anstoß am Tanzabend der Juden zu Purim, und wenn Purim und Karfreitag auf das gleiche Datum fielen, konnten sich die antijüdischen Ausschreitungen der Christen am Tag der Kreuzigung Jesu noch zusätzlich aus der Wut nähren, dass Juden keinen Respekt vor den christlichen Ordnungen kennen. Auch heute ist ein Zusammentreffen von Karfreitag und Purim nicht problemlos: die Bundesrepublik Deutschland kennt gesetzlich verankerte sogenannte *„stille Tage“* mit dem Verbot öffentlicher Vergnügungen, Tage, die sich mit Ausnahme des Volkstrauertages ausschließlich am christlichen Kalender orientieren, allen voran der Heilige Abend (24.12.) und der Karfreitag. Im Jahr 2016, als wieder einmal Karfreitag und Purim zusammenfielen, konnte der jüdische Studentenverband München immerhin eine Purimparty organisieren – mit einer Sondergenehmigung der Stadtverwaltung.

Gegenwärtig wird vielerorts der Karneval als Projekt verstanden, an dem ganz praktisch die Bürgerinnen und Bürger einer Gemeinde oder Stadt zusammen feiern. Im Düsseldorfer Rosenmontagszug 2019 und 2020 fuhr der *„Toleranzwagen“* mit, der einen katholischen Pastor, eine evangelische Pfarrerin, einen Rabbiner und einen Imam zeigte, alle mit roter Pappnase und der Geste des *„Helau“*. Die Ursprungsidee war von der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf ausgegangen.

– Marie-Theres Wacker
Quelle: www.ekbo.de

Übergemeindliche kirchliche Einrichtungen

Evangelische Schülerarbeit (BK): Seestraße 35, Tel.: 453 80 33

Immanuel Beratung – Psychosoziale Dienste Berlin-Brandenburg:
Sozialberatung, Schwangerenberatung, Migrationsberatung
Littenstraße 108, 10179 Berlin; Tel.: 455 30 29; www.beratung.immanuel.de
Sprechstunden: Mo, Di und Do, 9.00 - 12.00 Uhr

Diakonie-Station Gesundbrunnen – Wedding
Otawistraße 13, 13351 Berlin, Tel.: 46 77 68 10

Kleiderausgabestellen
Franziskanerkloster Pankow, Wollankstr. 18, 13187 Berlin, Tel.: 48 83 96 61
Für Männer: Dienstag, 8.30 - 11.30 Uhr und 12.45 - 14.00 Uhr
Für Frauen: Freitag, 8.30 - 11.30 Uhr und 12.45 - 14.00 Uhr

Caritasverband, Residenzstr. 90, 13109 Berlin, Tel.: 666 331 150
Nur nach telefonischer Vereinbarung
Montag – Freitag 9.00 - 10.30 Uhr und 11.00 – 13.00 Uhr

Impressum

Das Gemeindeblatt der Evangelischen Kirchengemeinden in der Region Schillerpark wird monatlich im Auftrag der Gemeindekirchenräte der beiden Evangelischen Kirchengemeinden **Kapernaum und Kornelius** herausgegeben.

Ein **Jahresabonnement** kostet 15.- Euro, zu zahlen über die Gemeindebüros oder auf untenstehendes Konto mit der Angabe des Verwendungszwecks:
Gemeindeblatt Region Schillerpark.

Für terminliche Änderungen, die nach dem Druck des Gemeindeblatts eintreten, übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Artikel zu kürzen bzw. erst im nächsten Monat abzudrucken.

Redaktion: Andrea Delitz, Laura Kropp, Barbara Simon, Dagmar Tilsch

Druck: Gemeindebüro der Kapernaum-Gemeinde

Redaktionsschluss: **für die Ausgabe März 2021**
08. Februar 2020

Neue Kontoverbindungen!
Spenden-Konto für die Gemeinde Kapernaum:
Kontoinhaber: Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN: DE67 1005 0000 4955 1925 35 - BIC: BELADEBEXXX

Spenden-Konto für die Gemeinde Kornelius:
Kontoinhaber: Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN: DE45 1005 0000 4955 1925 43 BIC: BELADEBEXXX

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Spende sowie Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.

Wir bitten unsere Leser, um freundliche Berücksichtigung unserer Inserenten

seit 1973 Opatija Grill Kroatische & internationale Spezialitäten

Kroatisches Restaurant – Inh. Fam. Pesa

Müllerstraße 70 - 13349 Berlin
Tel.: 030/452 10 16 –
E-Mail: opatija-grill@online.de

Werden Sie Mastul Kachelpate!

Als gemeinnütziger Kunst- und Kulturverein Mastul e.V. fördern wir Künstler*innen, indem wir ihnen eine Bühne geben.
Wir sind für unsere Gäste ein wichtiger Ort in der Nachbarschaft.

Werden Sie Mastul Kachelpate und unterstützen Sie damit unser Fortbestehen in einem herausfordernden Jahr!

Alle Infos: www.mastul.de
... oder im Büro der Evangelischen Kapernaum-Gemeinde
gemeindebuero@kapernaum-berlin.de, 030 453 83 35

mastul kunst kultur verein

PHYSIOTHERAPIE SIMON
Müllerstraße 80 · 13349 Berlin
Tel. 030.49 87 55-37 · Fax -36
www.physiotherapie-simon.de

Gesundheit im Fokus

Alle Kassen, Berufsgenossenschaften und Privat. Termine nach Vereinbarung

Wir haben noch Platz für Ihre Werbung. Hier könnte sie stehen.
Auskunft gibt das Gemeindebüro der Kapernaum-Gemeinde.

Ev. Kapernaum-Gemeinde

Seestraße 35, 13353 Berlin
gemeindebuero@kapernaum-berlin.de
www.kapernaum-berlin.de

Kirche

Seestr. 34, 13353 Berlin

Gemeindebüro

Jens Krause
Tel. 453 83 35 / Fax 454 12 95

Öffnungszeiten:
Di 10 – 14 Uhr,
Mi u. Fr 10 – 13 Uhr, Do 16 – 18 Uhr

Gemeindezentrum Schillerhöhe

Brienzer Straße 22, 13407 Berlin

Geschäftsführung

Claudia Guerra de la Cruz
Tel. 70 71 51 81

Pfarramt

Pfrn. Dagmar Tilsch
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Tel. 70 71 51 86
d.tilsch@kapernaum-berlin.de

Pfr. Alexander Tschernig
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Tel. 70 71 51 87
d.a.tschernig@gmx.de

Arbeit mit Kindern und Familien

Markus Maaß, Tel. 70 71 51 82

Senioren- und Erwachsenenarbeit

Markus Steinmeyer, Tel. 70 71 51 83

Kirchenmusik

Gesine Hagemann, Tel. 70 71 51 85

Kita Kapernaum

Leitung: Annelie Autzen, Tel. 453 63 07
kinderhaus-kapernaum@evkvbmn.de
Sprechzeit: Di 15.00 – 17.00 Uhr

Haus- und Kirchwart

Lutz Krause, Tel. 70 71 51 80
Peter Mikolay, Tel. 70 71 51 80

Gemeindekirchenrat

Vorsitz: Barbara Simon, Tel. 451 61 12
Stellvertreter: Pfr. Alexander Tschernig

Ev. Kornelius-Gemeinde

Edinburger Straße 78, 13349 Berlin
korneliusgemeinde@t-online.de
www.korneliusgemeinde.de

Kirche

Dubliner Str. 29, 13349 Berlin

Gemeindehaus

Edinburger Straße 78, 13349 Berlin

Gemeindebüro

Brigitte Ließmann
Tel. 452 10 54 / Fax 45 02 01 10

Öffnungszeiten:
Mo u. Mi 10 – 12 Uhr, Do 13 – 17 Uhr

Geschäftsführung

Christel Dannenberg
Tel. 452 10 54

Pfarramt

Pfrn. Sarah Schattkowsky
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Tel. 452 10 54
sarah.schattkowsky@gemeinsam.ekbo.de

Gemeindearbeit

Dipl.-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
Andrea Delitz
Tel. 452 10 54

Kirchenmusik

Dr. Hyeong-Gyoo Park, Tel. 452 10 54

Kita Kornelius

Leitung: Daniela Bauer, Tel. 452 11 78
Kornelius-kita@evkvbmn.de
Sprechzeit: nach Vereinbarung

Gemeindekirchenrat

Vorsitz: Christel Dannenberg
Stellvertreterin: Pfrn. Sarah Schattkowsky